

## Ein toller Fang – der Siegelstempel Ritter Conrads von Vernede aus Salzkotten

Michael  
Lagers

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Archäologische Funde des Mittelalters mit direktem Bezug zu einem historisch namentlich überlieferten Nutzer sind rar gesät, zumal dann, wenn sich dieser Bezug auch noch im schriftlichen Archivgut niederschlägt. Einer dieser seltenen Fälle ist ein Siegelstempel aus Salzkotten. Aufgrund seiner Umschrift und der klar erkennbaren Darstellung eines Wappenmotivs kommt dem Objekt ein besonderer Überlieferungswert zu, ist es doch Bild-, Schrift- und archäologische Quelle zugleich. Entdeckt wurde er von dem lizenzierten Sondengänger Michael Denk, und zwar am öst-

Bild, Schrift und Form geben den Siegelstempel als Prägeinstrument eines Wappensiegels zu erkennen, geführt von einem Vertreter des lokalen niederen Adels aus dem Hause derer von Vernede. Solche schildförmigen Siegel waren besonders im 13. und 14. Jahrhundert beim Adel beliebt, wodurch sich bereits eine erste grobe Datierung ergibt. Ebenfalls typisch für diesen Zeitraum ist die Formulierung »Sigillum«, hier durch ein alleinstehendes »S« abgekürzt, gefolgt von der Benennung des Siegelnutzers im Genitiv (Abb. 2).

Der Familienname »de Vernede« leitet sich vom Ort Verne ab, ein Dorf rund 2 km nordwestlich von Salzkotten gelegen. Hier darf der dienstmännische Ursprung der Familie vermutet werden, was sich nicht nur am Namen ablesen lässt, sondern auch am Besitz: Bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus trugen die von Vernede neben diversen Liegenschaften, Einnahmen und Rechten das *Officium Verne* zu Lehen, eines der wohl wichtigsten Ämter des Paderborner Domkapitels. Der Kern des lehnsrechtlichen Besitzgefüges erstreckte sich zu beiden Seiten des Flusses Heder und damit auch über den Fundort des Stempels unweit der Ortswüstung Vielsen (Abb. 3). Hier, »in campo Vilse«, verfügten die von Vernede über Ackerland sowie über Einnahmen aus zwei Höfen.

Auf territorialpolitischer Ebene war die Familie zeitweilig zentraler Bestandteil der bischöflichen Sicherungspolitik. Mit der Übertragung von Anteilen der Burg Fürstenberg bei Bad Wünnenberg, Kreis Paderborn, erhielten die von Vernede 1326 einen großräumigen Verwaltungs-, Rechts- und Schutzbezirk zugesprochen, der bis in den Diemelraum reichte und den sie als Amtsmänner des Paderborner Bischofs kontrollierten. Die Übertragung markierte den politischen Höhepunkt der Familie, nahezu einhergehend mit dem Tod des letzten Vertreters, der die Ritterwürde (*miles*) trug und entsprechendes Ansehen genoss: Conrad von Vernede.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist er es, der als erster der Familie den Vornamen Conrad trug und somit Eigentümer

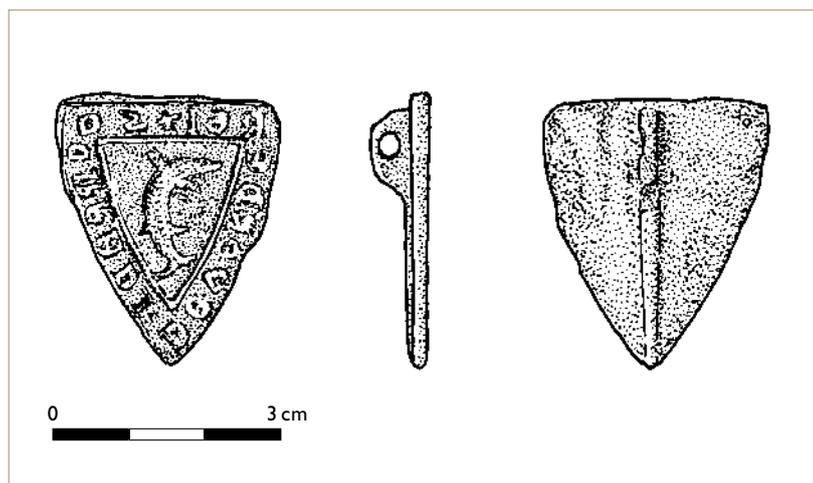


Abb. 1 Vorder- und Rückseite sowie Profil des Siegelstempels von Salzkotten, M I:1 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, R. Tintel).

lichen Ortsrand von Salzkotten, unweit des Flusses Heder und der Ortswüstung Vielsen.

Der Stempel, auch *Typar* genannt, ist aus einer bronzeähnlichen Kupferlegierung gearbeitet und hat einen schildförmigen Grundriss mit einer Oberkantenlänge von 3,00 cm sowie eine Höhe von 3,50 cm. Die Rückseite wird von einem flachen Steg geteilt, der sich im oberen Drittel zu einer vertikal ausgerichteten Öse mit einer Tiefe von 0,45 cm ausweitet. Sie diente als Handhabe beim Herauslösen des *Typars* aus dem Siegelwachs (Abb. 1).

Auf der Vorderseite ist im Zentrum das Siegelbild auf einer schildförmigen Grundfläche platziert: eine schräg gekrümmte Forelle, nach links schwimmend. Umrahmt wird das Bild von einer Umschrift mit folgendem Wortlaut: + S. CONRADI DE VERNEDE I.

des Siegelstempels war, wenngleich einzelne Urkunden im Kontext der Bürgerschaft von Lippstadt und Geseke sowie des Klosters Böddecken irritieren. So erscheint der Name des späteren Ritters urkundlich erstmals 1286 in Geseke und elf Jahre später in Lippstadt, jeweils in der Zeugenreihe an hinterer Position, wo eher Bürger als Ritter und Knappen platziert werden. Dennoch gibt es gute Gründe anzunehmen, dass beide Zeugen und der spätere Ritter identisch sind. Zunächst einmal ist die zeit- und ortsnahe Existenz von drei oder mehr Personen unterschiedlicher familiärer Herkunft mit gleichem Namen sehr unwahrscheinlich. Ferner deckt sich der Aktions- und Besitzradius derer von Vernede mit einem der Orte, in denen die Urkunden ausgestellt wurden: Geseke. Für Lippstadt kann dieses Argument nicht herangezogen werden. Hier lohnt sich stattdessen ein Blick auf die übrigen Namen in den Zeugenreihen und damit auf die schriftliche Gesamtkonstellation der Anwesenden. Conrad von Vernede wird zwischen den Rittern und den Bürgern Lippstadts (*oppidanis nostris Lippensibus*) geführt. Gleiches gilt für die Brüder Friedrich und Everhard Boleke, deren Namen unmittelbar auf Conrad folgen. Beide erscheinen wenige Jahre später selbst im Kreis des Niederadels: Everhard 1300 als Ritter, Friedrich 1302 als Knappe. Conrad befand sich in Lippstadt also in bester Gesellschaft und stammte daher wohl



Abb. 2 Das Typar lässt sich anhand der Umschrift und des Wappenbildes – ein gekrümmter Fisch – eindeutig der ministerialischen Familie von Vernede zuordnen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

selbst aus entsprechenden Kreisen. Doch selbst, wenn sich beide frühen Nennungen auf eine oder zwei bürgerliche Personen beziehen sollten, ist es unwahrscheinlich, dass sie siegelfähig waren und somit über ein Typar verfügten.

Anders verhält es sich mit einer Urkundenabschrift aus dem Kopiar des Klosters Böddecken. Sie gibt Grund zur Annahme, es habe bereits vor 1302 einen Ritter Conrad von Vernede gegeben. Ein Vergleich mit späteren Urkunden lässt jedoch ganz klar erkennen, dass hier eine Falschdatierung vorliegen muss. Die

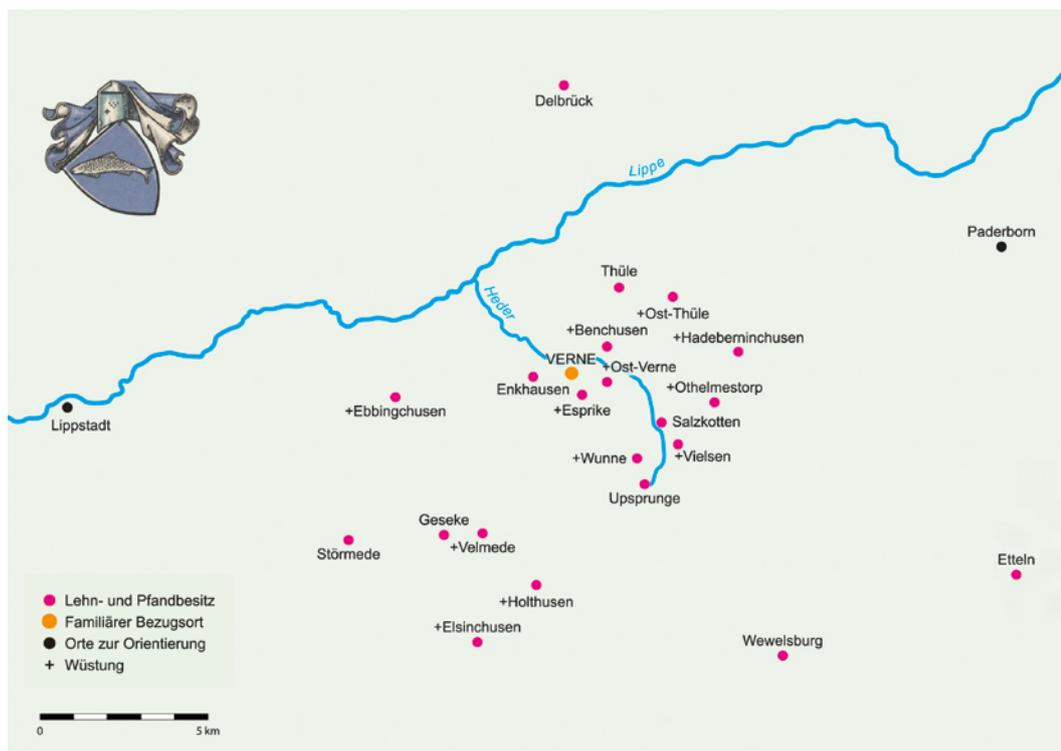
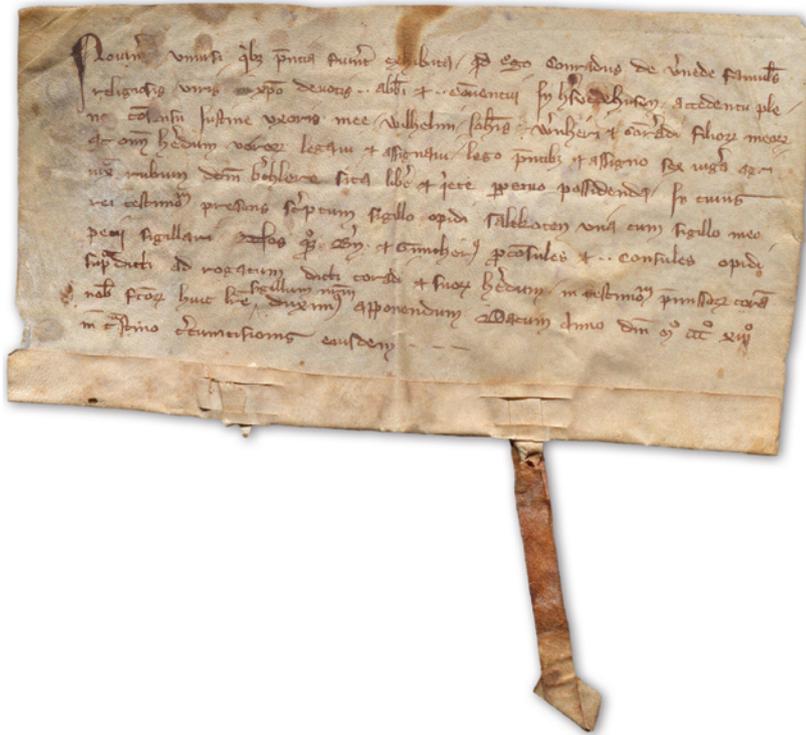


Abb. 3 Besitzverteilung derer von Vernede zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, M. Lagers).



**Abb. 4** Eine 1313 ausgestellte Urkunde über den Verkauf von Ländereien bei Salzkotten ist das einzige noch erhaltene Dokument, das nachweislich von Conrad von Vernede besiegelt wurde (Foto: LAV NRW W, B 604u/Kloster Hardehausen – Urkunden Nr. 434).

**Abb. 5** Der Abdruck des Typars von Salzkotten zeigt die Siegeldarstellung, wie sie dem Urkundenbetrachter begegnete (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abschrift gehört eher in das Jahrzehnt nach 1330. Zu dieser Zeit war Conrad I. bereits verstorben und sein Sohn Wilhelm in die Fußstapfen des Vaters getreten – ebenso dessen gleichnamiger Vetter, Sohn und Erbe von Ritter Johann von Vernede. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind die Namen der Cousins in zeitgenössischen Urkunden durch einen Hinweis auf den jeweiligen Vater spezifiziert worden. Eine solche Spezifizierung ist auch im Böddeker Kopiar zu lesen (*honestorum famulorum Wylhelmi de Vernde, quondam filii Conradi de Vernde, militis*).

Für die Datierung des Siegelstempels ist vor allen Dingen entscheidend, dass Conrad

von Vernede 1298 erstmals als Knappe in Erscheinung tritt, zusammen mit seinem Bruder Johannes. Spätestens ab diesem Zeitpunkt waren beide siegelfähig und dürften entsprechend mit einem Typar ausgestattet gewesen sein. Sie gehörten als ritterliche Ministerialen zum bewaffneten Arm der Paderborner Kirche. In dieser Funktion erscheint Conrad 1308 als einer der bischöflichen Burgmannen (*castellani*) zu Borgholz im Kreis Höxter. Viel mehr ist über das militärische Engagement des Knappen nicht bekannt, der spätestens ab 1321 als Ritter geführt wird.

Die erste und einzige nachweisliche Siegeltätigkeit Conrads ist in einer Urkunde von 1313 überliefert (Abb. 4). Der inzwischen als vierfacher Familienvater auftretende Ministeriale übertrug zu Beginn des genannten Jahres dem Kloster Hardehausen Ackerland im Norden von Salzkotten. Beglaubigt wurde die Schenkung durch das Siegel Conrads und das der Sälzerstadt, angehängt an Pergamentstreifen (Presseln) (Abb. 5).

Rund ein Vierteljahrhundert früher war es Wilhard von Vernede, der die Forelle in das Siegelwachs einer Urkunde der Herren von Störmede prägte und damit das erste nachweisliche Siegel der Familie überhaupt platzierte. Dieses ist jedoch ebenso wenig erhalten wie alle weiteren Siegel, die bis 1344 gesetzt wurden. In diesem Jahr ist erstmals überhaupt ein Wachssiegel derer von Vernede überliefert. Es gehörte Wilhelm, Sohn des Conrad, und ist eines von lediglich drei, die bis heute die Zeit überdauert haben. Von den jeweiligen Siegelstempeln fehlt freilich jede Spur, was einmal mehr den archäologisch-historischen Wert des Salzkottener Typars unterstreicht. Seiner wissenschaftlichen Bedeutung entsprechend ist der Fund nach §17 DSchG NRW in Landeseigentum übergegangen.

### Summary

A stamp seal discovered south-east of Salzkotten can be attributed to Ritter Conrad von Vernede based on the legend and the coat of arms. The von Vernede family were knights *ministeriales* in the service of the Church at Paderborn, whose main domains extended along both banks of the River Heder. Ritter Conrad died in 1326, which means that the stamp was mainly used in the early 14<sup>th</sup> century.

## Samenvatting

Ten zuidoosten van Salzkotten is een zegelstempel gevonden, dat op grond van het rand-schrift en het wapenfiguur aan ridder Conrad van Vernede kan worden toegeschreven. De Van Vernedes vormden een ministerialengeslacht in dienst van de Paderbornse kerk. Hun kernbezit strekte zich uit ter weerszijden van de rivier de Heder. Ridder Konrad stierf in 1326, zodat het stempel voornamelijk in de vroege veertiende eeuw zal zijn gebruikt.

## Literatur

**Rudolf Bergmann**, Die Wüstungen des Geseker Hellwegraumes. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebaulandschaft. Bodenaltertümer Westfalens 23 (Münster 1989). – **Heinrich Finke (Bearb.)**, Westfälisches Urkunden-Buch 4. Fortsetzung von Erhard's Regestae historiae Westfaliae. Die Urkunden des Bisthums Paderborn vom J. 1201–1300. Dritte Abteilung: Die Urkunden der Jahre 1251–1300 (Münster 1894). – **Michael Lagers**, Der Paderborner Stiftsadel zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Untersuchungen zum Auf- und Ausbau niederadliger Machtstrukturen. Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 74 (Paderborn 2013). – **Joseph Prinz (Bearb.)**, Westfälisches Urkundenbuch 9. Die Urkunden des Bistums Paderborn 1301–1325. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1 (Münster 1993).

Mittelalter

# Das Wassertor in Attendorn – erste Erkenntnisse zur frühen Phase der Stadtbefestigung

Kreis Olpe, Regierungsbezirk Arnsberg

Eva Cichy,  
Fabian Geldsetzer

In der Stadt Attendorn werden seit mehreren Jahren im Stadtkern Plätze und Straßenflächen erneuert, was teilweise mit der Einbringung von großen, tief reichenden Wurzelraumssystemen und der Verlegung von Versorgungsleitungen verbunden ist. Diese Eingriffe werden hauptsächlich von der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen begleitet. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Arbeiten im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung mit ihren Toren. Im Jahr 2021 fanden Arbeiten im Bereich des ehemaligen Wassertores statt. Diese wurden besonders engmaschig begleitet, da zumindest in den randlichen Gehwegbereichen noch Fundamentreste des ehemaligen Tores vermutet wurden. Das Wassertor im Süden der Stadt war das bedeutendste Tor der Befestigung, es stellte den Durchgang zur sogenannten Heidenstraße dar, eine der wichtigsten Ost-West-Verbindungen des Sauerlandes.

Einzelne Fundamentreste waren bereits 1977 bei Leitungsarbeiten im heutigen Straßenbereich mit der Südostecke des ehemaligen Tores zutage gekommen. Dabei handelte es sich um das Fundament eines runden Turms und eine davon abgehende Zwingermauer. Turmfundament und Mauer wurden, wenn auch in schlechterem Zustand, 2021 erneut angetroffen (Abb. 1 und 2).

Zur Lokalisierung der westlichen Zwingermauer wurden bereits 1985 von der Außenstelle Olpe Sondagen westlich des heutigen Straßenverlaufs angelegt. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Fundamente des Zwingers nicht, wie vorher vermutet, im angrenzenden Gartenareal lagen, sondern direkt unter der bis heute bestehenden Gartenmauer und teilweise noch in den Gehwegbereich hineinragten. Diese Mauer wurde 2021 sowohl unter der Gartenmauer als auch von deren Verlauf abweichend an der Nordwestecke erfasst (Abb. 1–3). Unterhalb des Torzwingers war für den Wasserausgleich des Stadtgrabens ein kleiner Kanal angelegt worden, dessen Auslass bereits 1985 unter der westlichen Zwingermauer erfasst worden war und nun unterhalb der östlichen Seite dokumentiert werden konnte.

Alle diese Baubefunde gehörten zu einer Ausbauphase des Tors als Torzwinger mit vorgeschobenem Doppelturmtor; diese ist frühestens in das ausgehende 14. Jahrhundert, nach Biller (2016) eventuell auch erst in das mittlere oder späte 16. Jahrhundert zu datieren. Das Zwingertor ist auf mehreren zeitgenössischen Darstellungen überliefert, die älteste dürfte auf dem um 1629 entstandenen Gemälde vom Dreifaltigkeitsaltar des »Sauerländer Doms« in Attendorn zu sehen sein (Abb. 4).